

100 Jahre Felsenweg «Il Quar»

Niculin Meyer // **Die sagemuwobenen Galerien von «Il Quar» im Val d'Uina feiern am 11. Juli ihr 100-jähriges Bestehen. Grosse Festivitäten gibt es besonders beim «Geburtstagskind» selbst. Der Weg dorthin ist lang, sehr lang – die Geschichten dazu sind jedoch viel länger.**

Eine der beliebtesten Ein- und Mehrtageswanderungen im Unterengadin beginnt in Sur En/Sent, quasi direkt am Inn. Stetig ansteigend führt der Weg durch wildes, offenes Gelände und durch den Wald über die Alp Uina Dadoura, gewährt hin und wieder einen Ausblick auf das eigentliche Ziel der Wanderung und steigt dann weiter an zur Alp Uina Dadaint. Wer sich nicht bereits in Sur En ausreichend gestärkt hat, dem sei hier auf 1783 Metern über Meer eine kurze Einkehr in die bewirtete Alp unterhalb des Piz Rims empfohlen. Denn was noch kommen soll, ist nichts für leere oder schwache Mägen. Unweit von Uina Dadaint, unterwegs Richtung Sesvenna Hütte und Alte Pforzheimer Hütte, erreicht man die spektakulären Galerien der Schlucht «Il Quar». Vor genau 100 Jahren wurden hier mehr als 1000 Meter Weglänge, bis zu 100 Meter über dem Schluchtgrund, in einer Breite von 130 cm aus der fast senkrechten Felswand ausgebrochen, um einen sicheren und – für damalige Verhältnisse – bequemen Übergang vom Unterengadin über den Schlinigpass in den Vinschgau zu erstellen.

Geschichten über Geschichten

Wesentlich älter und auch länger als der Weg sind die Geschichten rund um das Val d'Uina. Die frühen Bewohner von Uina Dadaint und Uina Dadoura verstanden es aufgrund der schier unüberwindbaren Distanz zu Sent sehr gut, sich selbst zu versorgen. Sie lebten von der Jagd, vom Vieh und unterhielten sogar Äcker, Kornfelder und eine Mühle – auch wenn der Blick auf die Landschaft dies nicht erahnen liesse. Den für den Häuserbau nötigen Kalk brannten sie in eigenen Öfen. Hin und wieder gab es zwar Streit mit der Gemeinde Sent. Alles in allem aber lebten die sogenannten «Ruinas-chs» ziemlich friedlich unter heute unvorstellbaren, kargen Verhältnissen. Da ist es nur verständlich, dass man den Leuten, die so isoliert und abgelegen lebten nachsagte, etwas «eigen» zu sein. Und so häufen sich nebst Schriften auch viele Sprichwörter, Erzählungen, Sagen und Geschichten um das Tal, das weitaus mehr zu bieten hat, als eine landschaftlich attraktive Wanderung.

Von Mördern, Frevlern und Schmugglern

Die wohl bekannteste und gleichzeitig erschreckendste Tragödie des Tales schreibt der Raubmord an Dr. Viktor Schieck im Jahre 1888: Der passionierte Bergwanderer und Arzt aus Sachsen beabsichtigte, die mühsame, damals einzige Verbindung über das Val da Gliasen

von Schlinig ins Unterengadin, zu gehen. In diesem Val da Glisas überfallen, berauben und ermorden ihn zwei Räuber. Zuerst wurden Gerüchte laut, Schweizer hätten die grausame Tat begangen. Schliesslich traute man den etwas eigenen, weit abgelegen und isoliert lebenden Bewohnern des Val d'Uina praktisch alles zu. Der Mord klärte sich jedoch später auf, als zwei Tiroler Schafhirten beim Versuch, die gestohlene Uhr im Ausland reparieren zu lassen, entlarvt werden konnten.

Und doch sollte es nicht der letzte Mord im sagenumwobenen Tal bleiben: am 22. Oktober 1941 wurde der Grenzwächter Fritz Mösle bei der Ausübung seines geliebten Amtes von ausländischen Wilderern im Val Cristanas erschossen. Diese hielten sich wahrscheinlich nicht nur zufällig dort auf, denn das Val d'Uina ist bis heute für seinen Wildreichtum bekannt. Verschiedene Schriften, Häuser- und Flurnamen zeugen beispielsweise noch heute vom einstmaligen hohen Bärenaufkommen in diesem Gebiet. Die Statistik zeigt für das Val d'Uina und seine Seitentäler ganze dreizehn (legale) Bärenabschüsse allein in der Zeit von 1823 bis zum damals zweitletzten Bärenabschuss in der Schweiz 1897.

So hatte denn auch Fritz Mösles Aufenthalt im Val d'Uina seine Berechtigung: Schliesslich wurde im geschichtsträchtigen Tal nicht nur gejagt, sondern auch noch lange Zeit gefrevelt und rege geschmuggelt.

Alte Pforzheimer Hütte in der Hauptrolle

Zurück zur Gegenwart: Ausser dem einen oder anderen Salsiz und einem guten Stück Käse im Rucksack der Wanderer und Biker, die das Tal durchqueren, wird heute nichts Erwähnenswertes mehr über den Schlinigpass «geschmuggelt». Wozu auch? Schliesslich warten nach einem ausgedehnten Wandertag bei der wohlverdienten Rast am Ende des Val d'Uina zahlreiche Köstlichkeiten des Hüttenwartes in der Sesvenna Hütte auf hungrige Abnehmer. Man erreicht sie, nachdem man die Galerien durchquert und den Schlingpass überwunden hat, in einer Stunde ab Uina dadaint. Bewartet durch den Alpenverein Südtirol steht sie unweit von der Alten Pforzheimer Hütte entfernt, welche in der ganzen Geschichte eigentlich die Hauptrolle spielt: Im Jahre 1901 legte die Pforzheimer Sektion des deutschen Alpenverbands mit ihrem Bau den Meilenstein für die touristische Erschliessung des Tals. Weil die Hütte damals von der Schweiz her nur schwer zu erreichen war, suchte die Sektion Pforzheim mit ihrem Initianten Adolf Witzemann schon bald nach Möglichkeiten, eine Verbindung zu erstellen. So kam sie bald auf die Idee eines Felsenweges, liess diesen schliesslich bis ins Detail planen, bauen und im Jahre 1910 fertigstellen. Dass die Sektion nur CHF 14'000.- von den durch Ingenieur Coray veranschlagten Kosten von CHF 34'000.- übernehmen musste, ist dem damaligen Sentner Grenztierarzt Töna Vital zu danken: Mit unermüdlichem Engagement konnte er den Kanton Graubünden, die Gemeinde Sent und weitere Geldgeber zur Mitfinanzierung des Projekts bewegen.

Von der Alten Pforzheimer zur neuen Sesvenna Hütte

Die Übernachtungszahlen in der Alten Pforzheimer Hütte stiegen mit der Eröffnung des Felsenweges ab dem Jahr 1910 markant an. Mit dem ersten Weltkrieg fand der Erfolgskurs jedoch schon wenige Jahre nach der Eröffnung ein jähes Ende. Durch die neue Grenzziehung im Jahr 1919 ging die Hütte an den Staat Italien über, diente in der Folgezeit noch einigen italienischen Grenzwächtern und Zöllnern als Posten und wurde danach scheinbar dem Zerfall überlassen. Die Aussichten, die «Alte Pforzheimer» wieder als bewartete Schutzhütte für Alpinisten führen zu können, schmolzen dahin. Deshalb baute der Südtiroler Alpenverein dann in den Jahren 1979-81 die Sesvenna Hütte und führt diese seither mit Erfolg. Immer mehr Alpinisten, Wanderer, Einheimische, Gäste, Tagestouristen und vermehrt auch Biker finden den Weg in die Hütte. Sie bietet 80 Schlafplätze in Lagern und Zimmern mit Dusche und WC, zwei Aufenthaltsräume sowie ein Schulungszimmer an und bildet alle zwei Jahre das Ziel der berühmten Wanderung «La Traversada» mit rund 80 bis 100 Teilnehmern aus dem Unterengadin und dem Vinschgau. Besonders attraktiv ist die Sesvenna Hütte durch die zahlreichen Zu- und Abstiege und die daraus resultierenden Möglichkeiten, individuelle Ein- und Mehrtagestouren zu planen. So kommt man von der Hütte nicht nur nach Sur En oder Schlinig, sondern beispielsweise auch über die Fuorcla Sesvenna nach S-charl oder über die Alp Sursass zum Seenplateau von Rims zwischen Piz Rims, Piz Lischana und Piz d'Immez. Dort hat man wiederum die Wahl zwischen dem Abstieg über Foura da l'Aua (alpine Route) nach S-charl oder über die ebenfalls bewartete Lischana-Hütte nach Scuol. Die attraktiven Möglichkeiten, zahlreiche landschaftliche Attraktionen in der Umgebung und die steigende Nachfrage bei Wanderern und Bikern bescherten der Berghütte am Schlinigpass und dem angrenzenden Val d'Uina so den wohlverdienten Erfolg.

Grund genug zum Feiern

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Felsenwegs «Il Quar» wird am 11. Juli 2010 gemeinsam gefeiert: Morgens machen sich Wanderer aus dem Engadin und dem Vinschgau auf zu den Galerien und Tunnels, um sich gegen 10.30 Uhr am nördlichen Eingang des Felsenwegs zu treffen. Nach einer Orientierung über die Initiative zum Bau, die Bauarbeiten selbst und die Vorteile, die die Eröffnung dieser Passage mit sich brachten, findet ein Aperitif beim kürzlich restaurierten Kalkofen in Uina Dadaint statt. Das anschliessende Mittagessen in Uina Dadaint wird umrahmt von diversen Festansprachen und musikalischen Produktionen. Für die mutigsten sorgt eine eigens hierfür im Val d'Uina installierte «Tyrolienne» für rasante Unterhaltung. Gegen 15.30 Uhr gehen die Festivitäten zu Ende und die Teilnehmer machen sich wieder auf den Rückweg. Wer am Anlass teilnehmen, jedoch auf die Wanderung verzichten möchte, kann sich beim Organisationskomitee für den organisierten Transport nach Uina Dadaint anmelden (siehe Kasten).

Das Ende der Geschichte?

Und die Alte Pforzheimer Hütte? Wir erinnern uns an die grosse Bedeutung, die sie für die ganze Region hat, gäbe es ohne sie wahrscheinlich weder Felsenweg noch Sesvenna Hütte. Wie steht es um das beschauliche Steinhaus am Bergsee? Diese Geschichte findet wohl ein Happy End: Im Jahr 1998 ging die Hütte dann doch noch in den Besitz des Südtirols über. Sie steht mittlerweile unter Denkmalschutz und konnte dank dem Verein «Cunfin» vor dem Verfall gerettet werden. Im letzten Jahr erhielt die Hütte zudem ein neues Schindeldach. Weitere Restaurationsarbeiten sind geplant, damit die «Alte Pforzheimer» künftig eine – gemäss Verein «Cunfin» – kulturelle Aufgabe erfüllen kann.

So können hier auf 2250 Meter über Meer manche müde Wanderer oder Biker noch lange anhalten, sich vielleicht an die Hausmauer lehnen oder ihre Füsse im See abkühlen und den Tag Revue passieren lassen. Sie werden auf die Eindrücke zurückblicken und zufrieden sein, dass eine lange aber faszinierende Tour durch das Val d'Uina hier zu Ende geht; ganz im Gegensatz zu den Geschichten um das sagenumwobene Tal. Denn diese – so lehrt sie auch die «Alte Pforzheimer» – enden nie.

Niculin Meyer (Engadin Scuol Tourismus AG)